

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)

Acht Lieder

Du liebst mich nicht D 756

Der Zwerg D 711

Der Vater mit dem Kind D 906

Erlkönig D 328

Im Abendrot D 799

Auf dem Wasser zu singen D 774

Um Mitternacht D 862

Nähe des Geliebten D 162

Mit den 600 Klavierliedern, die er in seinem kurzen Leben hinterließ, verhalf Franz Schubert der Gattung des Kunstlieds zu einer Bedeutung, die bis dahin allenfalls der Symphonie und dem Streichquartett zugekommen ist. Die eingeschränkten Möglichkeiten, sich im Spitzelstaat Metternichs öffentlich mit groß besetzten Werken präsentieren zu können, drängte Schubert in kleinere Räumlichkeiten wie private Salons oder halbprivate Wirtshaussäle. Die ideale Umgebung für das Lied, dieser überschaubaren textierten Form, in der sich das gesamte Kaleidoskop menschlicher Empfindungen knapp und pointiert ausdrücken lässt.

Die acht ausgewählten Lieder, die heute zu hören sind, reichen von Gesängen des 18-jährigen Komponisten bis in die Spätphase seines Lebens. Und sie geben auch einen kleinen Einblick in die unerschöpfliche Fantasie Schuberts, mit der er die denkbar unterschiedlichen Texte und Inhalte musikalisch überhöht. Johann Wolfgang von Goethe gehört mit etwa 60 vertonten Gedichten zu seinen bevorzugten Lyrikern, auch wenn der alte Dichterstern wenig Interesse an dem jungen Genie zeigte, das ihm einige Lieder zusandte.

Darunter der *Erlkönig* und *Die Nähe des Geliebten*. In ihrer Stimmung und musikalischen Gestaltung zwei gegensätzliche Meisterwerke des 18-jährigen Komponisten. Dem dramatisch aufgeheizten *Erl-*

König steht mit der *Nähe des Geliebten* ein innig zartes Liebeslied gegenüber. Und der Todesangst, die der Vater um seinen Sohn im *Erlkönig* spüren lässt, stellt Schubert in seinem späten Gesang *Der Vater mit dem Kind* eine sanfte Liebeserklärung des Vaters an seinen kleinen Sohn gegenüber, quasi als verkapptes, von inniger Zuneigung geprägtes Wiegenlied.

Die Liebe als Quelle seelischen Schmerzes findet in dem Lied *Du liebst mich nicht* ihren Niederschlag. Ebenso die inneren Qualen des *Zwergs* in seinem Gefühl der Verlassenheit. Auch die Naturlyrik findet bei Schubert ein starkes Echo. In dem populären Gesang *Auf dem Wasser zu singen* entspricht die belebte Bewegung des Wassers der seelischen Verfassung des lyrischen Ichs. Das Gedicht *Im Abendrot* lässt die Vision einer in sich ruhenden Welt erstehen und in dem Lied *Um Mitternacht* träumt der junge Mann in entspannter Heiterkeit von seiner Geliebten.

Jedes Lied entwirft ein präzise umrissenes Psychogramm einer Situation oder eines seelischen Zustands, das den Kern jedes Textes trifft, wobei Schubert bei der Auswahl der Gedichte weniger Wert auf die literarische Qualität als auf deren Stimmung und Ausdruck legte.

Pedro Obiera

ROBERT SCHUMANN (1810-1856) Dichterliebe op. 48 (1840)

Die 237 Gedichte, die Heinrich Heine unter dem Titel *Buch der Lieder* 1827 veröffentlichte, legen ein ähnlich breites Spektrum romantischer Stimmungsbilder offen wie Franz Schubert mit seinem Liederschatz. Während bei Schubert jedoch Goethe eine zentrale Rolle einnahm, dominierte Heinrich Heine das Liedschaffen Robert Schumanns. Etwa 40 Lieder der 299 Gesänge Schumanns basieren auf Texten Heinrich Heines. Allein in Schumanns sogenanntem Liederjahr 1840, in dem 140 Lieder entstanden sind, widmete Schumann zwei Zyklen dem Düsseldorfer Lyriker. Und zwar mit dem *Liederkreis* op. 24 und der *Dichterliebe* op. 48, für den Schumann 16 Liebesgedichte aus dem *Buch der Lieder* auswählte. Schumann standen in diesem Jahr 1840 natürlich nur die frühen Gedichtbände Heines zur Verfügung, in denen sich Heine vornehmlich als Natur- und Liebeslyriker ausdrückte. Seine politischen, von bissiger Ironie durchtränkten Gedichte entstanden erst nach 1844, die Schumann allerdings nicht sonderlich interessierten.

Die *Dichterliebe* ist also als ein wie aus einem Bilderbuch geschnittenes Kompendium romantischer Liebesgesänge zu verstehen, womit es der Zyklus zu beachtlicher Popularität gebracht hat. Die prägnant eingefangene Stimmung der Gedichte findet in den Vertonungen Schumanns ihre adäquate Vertiefung. Die Gesangslinien sind schlicht, aber sehr pointiert und textbezogen angelegt, das Klavier trägt nicht zuletzt mit ausgedehnten Nachspielen zur Wirkung der Lieder bei, die Lust und Leid in vielfältigen Fassetten reflektieren.

Bei der Auswahl und Abfolge der 16 Gedichte strebte Schumann mit dramaturgischem Gespür eine innere Handlung an. Zu hören ist die Seelenlage eines jungen Mannes „vom überschäumenden Liebeserwachen über den qualvollen Moment des Abgewiesenwerdens bis hin zum fast dramatischen Stadium der Depression eines unglücklich Liebenden, der seine Liebe schließlich quasi ‚begraben‘ muss“, wie Irmgard Knechtges-Obrecht formuliert. Damit verarbeitet der Komponist zugleich seine eigenen leidvollen Erfahrungen auf dem steinigen Weg zur Heirat mit Clara Wieck, die gegen heftige Widerstände von Claras Vater erst gerichtlich durchgesetzt werden konnte. 1840 ist es dann zur ersehnten Hochzeit gekommen, was Schumann nicht zuletzt zum geradezu explosiven Ausstoß von über 140 Liedern allein in diesem Jahr beflügelte.

Pedro Obiera